

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

10.8.1785 (Nr. 95)



Mit Hochfürstl. Markgräflich • Babilchem gnädigstem Privilegio.

Warschau, vom 16. July.

Man will hier Nachricht haben, daß in der Ukraine die dasigen Alt-Griechen, die sich über Unterdrückung und Verfolgung beklagen, einen großen Aufstand erregt, indem sie die ihnen genommene Güter wieder nehmen wollen. Es sollen sich auch viele Haydamaken unter ihnen befinden und gleichsam ihre Anführer seyn. Man sagt, daß viele unbedachtsame Predigten, da man von einer neuen Union geredet, zu dergleichen Schritten Gelegenheit gegeben. Viele unierte Griechen und Catholiken sollen sich schon weggemacht und der Kronfeldherr soll, um den Folgen vorzubauen, Truppen dahin geschickt haben.

Breslau, vom 20. July.

Man hätte zwar denken sollen, die Wundergeschichte, daß am Ende des Jan. bey Ugaß auf dem Feld 50 Personen auf einmal drey Glieder Infanterie gesehen, welche auf sie gefeuert, sich dann plötzlich in Husaren verwandelt hätten und endlich verschwunden wären, u. s. w. würde bloß verlacht werden; allein jetzt, da verschiedne öffentliche Blätter sie weitläufig und mit vielen Zusätzen erzählen, ohne sie zu erklären, wird eine Auflösung dieser Schreckgeschichte nicht unwillkomm seyn können. Zwischen den Dörfern Salesche und Kluzkow laufen ganz unbeträchtliche Anhöhen, an deren Fuß ein warmer morastiger Boden ist, den man durch Abzugsgräben größtentheils in Ackerland verwandelt hat. Hinter und vor diesen Aekern stehen viele Wachholderbeersträuche und junger Kiefernaußschuß. Wie bekannt, dämpfen bey zimlicher Kälte die warmen morastigen Gegenden, vorzüglich gegen Auf- und Untergang der Sonne. Dieser Dampf wurde

hier durch die darzwischen stehenden, theils niedrigen, theils höhern Sträuche verschiedentlich gebrochen und bildete allerley Karrikaturfiguren, die den Bauern auf dem Feld wie Soldaten vorkamen. Aberglaube und Furcht hielten sie zurück, die Phantome näher zu untersuchen und ihre Phantasie dichtete Kavallerie, Montirung und Kriegsübungen hinzu. In Oberschlesien hat man über die Erzählung gelacht, besonders seitdem der heldenkende Herr Graf von Colonna eine Untersuchung der Gegend veranstaltete, wodurch sich dann die Natur dieser Geister-Erscheinung sehr bald ergab.

Berlin, vom 28 July.

Was man von einer Verbindung unsers Hofes mit verschiednen andern in Deutschland dunkel angab, ist nun deutlicher geworden. Denn es heißt daß eine Kuhr- und Fürstenverein im deutschen Reich von den vornehmsten Höfen zu Stand gekommen, welche die Aufrechthaltung der Grundverfassung und die Untheilbarkeit des deutschen Reichs zur Absicht hat. Von dem Augenblick an, da der Kuhrhandverische, ehemals in Regensburg gestandne Minister von Beuthwig hier eintraf, sprach man laut davon. Die darauf erfolgten Konferenzen schienen die Sache zu bestätigen, obgleich dabey auch, wie man behauptet, über die Berichtigung von gewissen Grenzangelegenheiten, worüber man bisher noch nicht einig war, zu gleicher Zeit unterhandelt worden ist. Man bemerkte aber bald, daß auch der Kuhrsächsische Minister an diesen Konferenzen Antheil nahm. Man kann es als eine ganz natürliche Folge dieser neuen Verbindung unsers Hofes

mit mehreren deutschen Fürsten annehmen, daß der Wienerhof darüber eine Aufmerksamkeit gezeigt, die schon ist nicht ohne Wirkung geblieben ist. Es ist bekannt, daß der Kaiser eben so, wie die Kaiserin von Rußland nun der Ausführung des in Zwenbrücken wirklich vorgeschlagenen Ländertauschs entsagt und darüber jeder Hof besondere Erklärungen durch seine auswärtige Gesandten hat abgeben lassen. Inzwischen ist der Wiener Hof überhaupt bey unsrer neuen Verbindung mit Sachsen, Hannover, Anspach, Braunschweig und andern mehreren Reichsständen, zu welcher auch Schweden beigetreten und Frankreich und Holland förmlichst eingeladen worden sind, natürlicher Weise nicht gleichgiltig; sondern derselbe verlangt vielmehr, an diesem Bündsvertrag Antheil zu nehmen, indem der Kaiser als höchstes Oberhaupt des Reichs hierzu ein Recht habe. Unter diesen Umständen ist unser Hof mit dem Wiener noch in manchen Punkten nicht einig und der politische Himmel von dem schweren Gewölk noch nicht ganz aufgeheitert. Es wird indessen alles mit möglichster Stille abgehandelt und nur so viel man weiß, daß noch nichts entschieden ist und die Zurückkunft verschiedner nach verschiedenen Seiten abgefertigter Eilboten gegenwärtig erwartet wird, nach deren Zurückkunft sich alles näher entscheiden wird.

München, vom 28. July.

Nachdem bereits am 23ten dies Jhro Durchl. die verwittwete Frau Churfürstin von Bayern auf Höchstdero Sommerschloß Fürstenried in bestem Wohlseyn angelangt; so hatten wir auch gestern Nachmittags um $\frac{1}{2}$ nach 3 Uhr das sehnlichst gewünschte Glück, Se. Churfürstl. Durchl. unsern gnädigsten Landesvater wieder in unsern Ringmauern zu sehen. Ihre Hochfürstl. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Bayern waren ebenfalls selbigen Tag in hiesiger Residenz glücklich angelangt.

Wien, vom 28 July.

Die von den beyden holländischen Deputirten eingeschwarzten Stücke reicher Zeuge, Brillanten, Brüsler Spitzen und anderer Galanteriewaren sind zwar dieser Tagen förmlich als verbotne Schleichwaaren erklärt und auf ausdrücklichen Befehl des Monarchen, mit dessen Vorwissen das ganze Verfahren geschah, confiscirt worden: allein bald darauf trat die Grosmuth an die Stelle der Besche. Denn gestern wurden beyden Herren alle genommene Stücke, deren Werth man auf 25 tausend Gulden schätzt, ohne Ausnahm durch die Gnade Sr. Maj. zurückgestellt. Dieser unangenehme Vorgang hat indessen viel Aufsehen bey dem hiesigen Publikum und großen Eindruck auf die beyden Deputirten gemacht, welche ihrer Aussage nach diese Kostbarkeiten hier als Geschenke anzubringen gedachten.

Am meisten war der französische Botschafter über diesen verdrieslichen Vorgang betroffen, in welchem er anfangs keine Hilfe sah; hernach aber sich desto mehr freute, da er vernahm, daß die Sache durch die Gnade des Monarchen gehoben und er hiedurch auf einmal vielen Unannehmlichkeiten entübrigt worden sey. Obschon die in unsrer gestrigen Hofzeitung angekündigte und von uns bereits vorher einberichtete erste Audienz der beyden holländischen Deputirten ohne Jemand's Anwesenheit ganz in der Stille erfolgt ist: so wissen wir doch, daß ihr Auftrag, dessen sie sich bey Sr. Maj. entledigten, eine förmliche Entschuldigung wegen des bekannten Vorgangs auf der Schelde war, den sie für einen Mißverständnis erklärten. Indessen werden beyde Herren doch noch einige Zeit zusammen hier verbleiben, um all jene Schritte einzuschlagen, welche die Politik ihnen unmittelbar bey dem Monarchen anbringen zu müssen anrath. Uebrigens aber scheint der ganze Hof mit ihnen zufrieden zu seyn und sie werden aller Orten bestens empfangen. Gewiß ist es auch und das ganze unbefangne Europa wird es frey gestehen müssen, daß Se. Maj. der Kaiser in einer so empfindlichen Vorfällenheit nicht mehr Mäßigung hätten gebrauchen können, als Höchstdieselbe bey dieser Gelegenheit bezeigt haben, um der äußerlichen Wohlstandigkeit der Republik nicht allzu nahe zu treten: woraus sich denn ferner deutlich zeigt, daß der Monarch nichts sehnlicher wünsche als die bisherige Eintracht und das gute Benehmen mit den sieben vereinigten Provinzen noch ferner ungestört zu unterhalten. Der neue päpstl. Nuntius, Monsignor Caprara beschäftigt sich nach nunmehr erhaltener ersten Antrittsaudienz damit, bey allen fremden und inländischen Ministern seine Besuche abzustatten.

Wien, vom 30. July.

Mit Aufhebung der Mönchsklöster wird fortgefahren, bis die Zahl der Orden, wie es im 4ten unter Pabst Innocenz XIII. gehaltenen Lateranensischen und im 2ten unter Pabst Gregorius X. gehaltenen Lyonischen Concilium, worinn gegen die Vermehrung der Orden Vorstellung geschah, bestimmt worden.

Paris, vom 31 July.

Ein Parlamentsschluß zernichtet die von dem Bauamt erlassne Verordnung, wodurch der Tagelohn der Maurer eine Verminderung erleiden sollte und diese Zunft ist nun beruhigt. Die Meurung rührte von den Generalpachtern her, welche die unermessliche und lächerliche Mauer um Paris auführen lassen. Sie würden freylich eine Million erspart haben, wenn die Maurer um so viel wohlfeiler hätten arbeiten müssen. Gedachte Mauer wird an der Strasse, die nach Lion führt, durch ein prächtiges Thor und durch zwey Gebäude mit Kolonaden unterbrochen.

Berlin, vom 31 July.

Unser Monarch genießt der dauerhaftesten Gesundheit und bey Hof ist es noch niemals so lustig zugegangen, als gegenwärtig. Se. Maj. ordnen selbst die allerhand Arten von Vergnügen, die stets miteinander abwechseln. Inzwischen haben die Geschäfte in den Kabinetten ihren ununterbrochenen Fortgang und werden im mindesten nicht durch die Belustigungen gestört, ja vielmehr die wichtigsten Entwürfe unter dieser scheinbar herrschenden Beruhigung verborgen. Die Kurhamburgischen und Sächsischen Minister halten häufige Conferenzen. Jedoch die Sache ist zu sehr geheimnisvoll, als daß mit öffentlicher Gewißheit davon geschrieben werden könnte. Dieses ist nur gewiß, daß wir zu jeder großen Begebenheit bereit sind.

Amsterdam, vom 1. Aug.

Der Friedensvergleich zwischen Spanien und Algier soll am 17. Jun. unter folgenden Bedingungen zu Algier unterzeichnet worden seyn, nemlich: Spanien giebt der Regierung von Algier eine Million Stücke von Achten; 25 metallne und eben so viel eiserne Kanonen; 4 Mörser; 4000 Bomben; 10,000 Stück Kugeln; 2000 Centner Kanonenpulver; 5000 Cent. Taubert; 15 Cent. schwere Lauen; 30 Anker-tauen; 100 Mäste; 500 Ruder; 2000 eichne Dielen zu Lasseten; 400 Stück Segeltuch, außer den Geschenken für den Bey und seine Minister. Die Stadt Oran soll, wie vorhin, von der Landseite im Krieg verwickelt seyn und alle Kriegsgefangne zu Sklaven gemacht werden. Sollten diese Bedingungen für Spanien nicht zu hart seyn? Einige zweifeln an ihrer Zuverlässigkeit.

München, vom 1 Aug.

Am 28ten v. M. als am Tag nach der glücklichen Ankunft unsers gnädigsten Landesherrn war musikalische Akademie bey Hof. Freytags wurde im Kurfürstlichen Nationaltheater eine neue schöne Oper, Bellerophon, mit aller Pracht aufgeführt; zu Ende derselben kam der Mahmenzug Sr. Kurfürstlichen Durchl. in einer vortreflichen Theaterverzierung zum Vorschein. Dieses Schauspiel wurde, so wie gestern das neue Lustspiel, Victorine, frey gegeben.

Niederrhein, vom 5 August.

Aus öffentlichen Nachrichten weiß man, daß, als der König von Preussen sich bey der Musterung seiner Truppen in Westpreussen bey Mockerau befand, derselbe so wichtige Staatsnachrichten von Berlin erhielt, daß er den General von Egloffstein die letzten großen Waffenübungen vollziehen ließ, er selbst aber, ohne dieselben abzuwarten, schleunigst nach Potsdam abreiste, wo er 2 Tag früher, als man ihn erwartete, nemlich den 11ten Juny ankam. Ebenfalls erhielten

Se. Majestät der Kaiser am 23ten Juny zu Mayland bey der Tafel Staatsberichte aus Wien, deren Inhalt so wichtig war, daß der Monarch noch an selbigem Tag von Mayland abreiste und schon am 3. July zu Wien eintraf. Die mehrgedachte Verbindung einiger deutschen Fürsten und deren Unterhandlung war höchstwahrscheinlich die Ursach der beiderseitigen beschleunigten Reisen. Bald nach der Ankunft des Königs von Preussen sind zu Berlin die Konferenzen zwischen däßigem Hof und dem daselbst befindlichen Kurhamburgischen Minister von Benlwik angefangen und seitdem mit Zuziehung des Kurfürstlichen Gesandten sehr lebhaft fortgesetzt worden, an deren unterhandelten Gegenständen mehrere Stände des Reichs starken Antheil zu nehmen scheinen.

Authentische Wiederlegung einer vom Doctor Franklin erzählten Anecdote.

Alles, was diesen Urheber des Amerikanischen Freystaats betrifft, interessiert seine Zeitgenossen. Und mit Recht; in jedem Zeitalter hat man gern und begierig gelesen, was zur Geschichte großer Männer in demselben gehörte. Desto mehr haben ihre Zeitverwandten darauf zu sehen, daß keine falsche Erzählungen sich einmischen, um ihr Portrait der Nachwelt in der möglichsten Aehnlichkeit zu überliefern. Jedem Freund der Geschichte wird daher die Mittheilung folgender Nachricht aus einem Londner Blatt willkommen seyn:

„Bey dem Pariser Friedensschluß zwischen Großbritannien und Amerika, wodurch letzteres seine Unabhängigkeit erhielt, erzählten Französische und Englische Zeitungsblätter die Anecdote, daß Doctor Franklin in dem Augenblick als er den Frieden, seiner Handewerk, unterzeichnen sollte, plötzlich erschrocken und zum Zimmer hinausgegangen sey. Man glaubte, er fühle heimliche Gewissensbisse über die jetzt vollendete Conspiration gegen sein Vaterland. Nichts weniger; Nach einigen Minuten trat der Doctor, in einer andern sehr schlechten Kleidung, wieder herein und sagte zu den Umstehenden:

„Er habe in dem Augenblick, als er das Britische Reich trenne, sich den vollen Genuß seines Triumphs bey einer so glorreichen Gelegenheit nicht versagen können; Er unterzeichne derhalben diese Decisiv-Artikel der Trennung in dem nämlichen Rock, den er zu der Zeit angehabt, als Hr. Wedderburn ihm im Engl. Geheimder Rath (dem er wegen der Bedrückung von Amerika Vorstellung that) so hart begegnet sey und freue er sich nun jene Mißhandlung dergestalt an seinem Herrn und an der ganzen Britischen Nation zu rächen.“

Diese Erzählung fand in dem itzigen Anecdotenlu-

igen Zeitalter überall Glauben, bis sie Hrn. E. Whitefoord, (gewesener Secretair der Britischen Commission bey den Friedenstractaten mit Amerika) zu Gesicht kam, welcher folgendes dagegen in den öffentlichen Londner Blättern bekannt gemacht hat:

„Der Wahrheit zur Steuer und zur Rechtfertigung des Dr. Franklin muß ich bekennen, daß diese absurde Geschichte keinen andern Grund als in der Einbildung ihres Erfinders hat. Ich habe solche zwar öfters in Gesellschaften gehört; aber allzeit mit der Verachtung, die sie verdient, behandelt, ohne zu wissen, daß solche auch gedruckt sey, wie ich ich sehe.“

„Da der Britische Friedenscommissair, Hr. Oswald tod ist; so bin ich die einzige Person welche eine officielle Nachricht von dieser Sache zu geben im Stand ist und kann ich, da ich bey allem gegenwärtig gewesen, versichern, daß Dr. Franklin weder dergleichen Reden geführt, noch den Saal verlassen oder seine Kleidung verändert habe.“

„Der Erfinder der Legende sagt, der Friedenstractat sey in Dr. Franklins Haus zu Passy unterzeichnet worden. Dies ist falsch. Es war in dem Hotel der Englischen Commissarien, wo die Conferenzen gehalten und der Tractat unterzeichnet wurde und wohin Dr. Franklin und die übrigen Amerikanischen Commissarien sich immer begaben. Da der Französ. Hof um selbige Zeit wegen des Tods eines deutschen Fürsten in Trauer war, so trug der Doctor ein schwarzes Kleid; und so viel ich und viel andre Personen sich erinnern, hatte er zu der Zeit, als ihm im Geheimen Rath die berühmte Strafrede gehalten wurde, ein Kleid von figurirtem Manchester-Sammet an.

E. Whitefoord.

Vermischte Nachrichten.

In öffentlichen Zeitungen liest man folgendes aus Wien: „Man sagt hier, daß der Fürst von Stahrenberg, welcher von Paris zurückgekommen, das Ziel seiner Reise nicht ganz erreicht habe und daß der Französische Hof nicht allerdings und nur mit gewissem Vorbehalt unserm Plan beygetreten sey. Aber es ist genug gewonnen, einen vortheilhaften Vergleich mit Holland durch Vermittlung eben desselben Hofes erlangt zu haben, welcher anfänglich das Ansehn hatte, allen unsern Präntensionen auf dieser Seite sich widersetzen zu wollen. Und was die Türken betrifft; so glaubt man auch, daß sie selbst durch die Vermittlung jener Mächte, worauf sie Staat machen, noch sollen handelbarer werden. Ja, man schmeichelt sich hier, daß unser Hof mit dem zu Versailles in kurzem näher noch allirt seyn werde, da der Credit unsrer Gegenparthey allda von Zeit zu Zeit sich vermindert, hingegen der von unsern Freunden täglich zunehmen soll.

In Persien soll es sehr unruhig seyn und es heißt, dieses Reich sey Willens, mit Rußland in Allianz zu treten.

Die kleine Unpäßlichkeit des Kayf. Maj. soll zu Mayland, als Allerhöchstdieselben nach einer sehr starken Erhitzung sich alsobald erkältet hatten, ihren Anfang genommen haben.

Wie verlautet, gedenken Se. Majestät der Kayser anfangs September wieder eine Reise nach Petersburg zu thun.

Der als Leibarzt nach Petersburg gegangne Hofrath Brinkmann ist zwar den 5ten Juny daselbst angekommen, allein den 7ten July daselbst an der rothen Ruhr gestorben.

In Oberösterreich hat man den 23. July Nachts vor 1 Uhr zu Steyeregg, so wie im Markt St. Georgen, Pulgarn und in dasiger Gegend umher ein Erdbeben verspürt, das zwar stark genug war, Fenster, Schränke und Geräthschaften zu erschüttern und zu verschieben; aber doch nichts eingestürzt, noch sonst beschädigt hat. Gegen 6 Uhr des Morgens folgte ein zweyter Stoß, der noch schwächer, als der vorhergehende war. Die Donau hat dabey ungewöhnlich gewallet. Wie weit sich etwa sonst dieses Erdbeben erstreckt haben mag, ist noch nicht gemeldet worden.

Folgende Anekdote ward uns ohne Bürgschaft mitgetheilt und so liefern wir sie auch dem Publikum: Auch noch in dem hohen Alter belebt den großen Friedrich manchmal muntre Jugendlaune. Vor kurzem beschenkte Er den Grafen von Schw** mit einer sehr prächtigen goldnen Dose, auf deren innerer Seite ein Affe mit einem Federhut künstlich gemalt war. Schw** nahm das Geschenk von der Hand seines Königs gerührt und mit der tiefsten Verbeugung; zu Hause sahe er erst zu seinem Befremden das seltsame Gemähde. Er schickte sogleich zu einem Juwelier mit dem Auftrag, statt des Affen das Portrait seines Königs darein zu fassen. Um den Scherz zu vollenden, waren einige Cavaliere davon unterrichtet und sollten am folgenden Tag bey der Tafel von Schw** eine Briefe Toback fordern. Es geschah, die Dose gieng herum, aber niemand lachte. Um den König aufmerksam zu machen, hielt Schw** die Dose stillschweigend vor sich hin und starrte sie mit einem Blick der Ehrfurcht unverwandt an. Der König fragte endlich: „Run Schw** gefällt ihm denn die Dose so sehr?“ Ich kann mich an dem wohlgetroffenen Portrait Eurer Majestät nicht satt sehen. — „Wie! mein Portrait? Gebt mir die Dose.“ — So war der Spas am Ende und soll noch obendrein mit einem Diamantring, den der König dem Grafen schenkte, bekrönt worden seyn.